

Rund um die Welt. Der falsche Affessor.

Ein niederträchtiges Erpressungsmaßwerk kam am Donnerstag vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden zur Verhandlung. Die Anklage richtete sich gegen den Arbeiter Artur Heinrich Walna, den angeblichen Reisenden Artur Arno Schulze, den Krankenwärter Karl Hermann Horn, den Goldschmied Paul Otto Waldemar Willek und gegen den Handlungsgehilfen Georg Otto Wegner. Walna sollte sich wegen einer großen Anzahl von ihm verübter Wohnungseinbrüche verantworten, die er als sogenannter Klingelstecher vornehmlich in Dresden und Bautzen, sowie in Görlitz, Breslau und anderen Orten begangen und weiterhört wurde ihm auch schwere Erpressung, ausgeführt mit dem Angeklagten Horn, zur Last gelegt. Schulze stand wegen fortgesetzter gewerkschaftlicher und gewerkschaftsmäßiger Hehlererei unter Anklage. Da Walna plötzlich erkrankt ist, so muß gegen ihn und Schulze später gesondert verhandelt werden. Von den übrigen Angeklagten standen Willek und Wegner wegen Hehlererei vor Gericht, letzterer wurde freigesprochen, der andere zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Es war bei dieser Sachlage nur möglich, das Erpressungsmaßwerk gegen Horn durchzuführen. Hier drehte es sich um ein Verbrechen, wie es in solcher Dreifachheit seit langer Zeit in der Kriminalgeschichte nicht bekannt geworden ist. Nach erfolgter Entlassung aus der Strafanstalt hatte Horn in einer Dresdner Sandgrube gearbeitet und dabei von einem gewissen Rißel gehört, daß dessen Frau in einer Dresdner Privatklinik einmal gelegen und daß er mit der Behandlung nicht zufrieden gewesen sei und die Absicht hege, Schadenersatzansprüche zu stellen. Horn teilte dies dem Einbrecher Walna mit, der bereits verhaftet gewesen, aber während einer Behandlung in der Dresdner Heil- und Pflegeanstalt entwichen und gerade von einer größeren Einbrecherbande aus der Lausitz nach Dresden zurückgeführt war. Nach der Flucht hatte Walna, um die Kriminalpolizei zu täuschen, am Eißner verschiedene Sachen und Briefe niedergelegt, um einen Selbstmord zu markieren. Walna entwickelte sofort einen großen Erpressungsplan, er fertigte ein angebliches Attest an, machte darin allerlei Vermerte und sonstige Einträge, bestellte auch drei gefälschte ärztliche Gutachten. Horn und beauftragte den Horn, in der Klinik als „Kriminalbeamter“ vorzusprechen. Diese Rolle war ihm „zu lumpig“ wie Horn vor Gericht erklärte, er sei dann als Affessor Dr. Zimmermann „im Auftrage des Oberstaatsanwaltes“ in der Klinik erschienen. Dort verschärfte er den Arzt, nach Ansicht in das Krankenjournal, fertigte ein Protokoll an und erklärte, nach zur Verhaftung (!) schreiben zu müssen. Während der ganzen Erörterungen klagte Walna aus einer Selbstverachtung an, er markierte den Staatsanwalt und forderte „ein energisches Einschreiten“. Der betreffende Arzt wurde darauf gedrängt, daß er glaubte, daß die Vernehmung und angebotene Verhaftung ernst sei, er ließ schließlich durch die Oberin von der Bank Geld holen und händigte dann dem falschen Affessor dreitausend Mark ein, die als Sicherheit dienen sollten. Dann verschwand der Gummier und teilte die Summe mit Walna. Letzterer konnte bald darauf verhaftet und ihm 1450 Mark wieder abgenommen werden. Horn hatte seiner Teil verbraucht, er wurde wegen dieser gemeinen Erpressung zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt, gegen Walna usw. wird, wie schon erwähnt, später verhandelt werden.

Von einer Frau ermordet. Ein neues Verbrechen lief die Nordkommission nach dem Hause Lorgauer Straße 8 in Schönberg. Hier wurde in seiner im vierten Stockwerk gelegenen Wohnung der dreißig Jahre alte Techniker Sprafka tot am Erdboden liegend aufgefunden. Nach den bisherigen Ermittlungen liegt unzweifelhaft ein Verbrechen vor. Es hat den Anschein, daß Sprafka in seiner Wohnung einen Besuch hatte. Beide hatten zusammen Wein getrunken und aus den zurückgebliebenen Resten konnte festgestellt werden, daß in dem Glase des Sprafka eine starke Giftlösung enthalten war, nach deren Genuß er verstorben ist. Die Täterin hat dann noch eine Verabreichung der Wohnung vorgenommen und ist unvernarnt entkommen.

Unter der Geißel des Lebens.

Original-Roman von J. Schneider-Förstl. Urheberrecht durch Stuttgarter Roman-Zentrale G. Ademann, Stuttgart. (14. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Die Halle stand offen. Es war ihm, als betrete er geweihten Boden. Hier ging Ruth, hier lang ihre Stimme, ihr Lachen. Der alte Diener erzählte über die Wochen. — Stunden die Taten auf? — Das war Baron Hartmann. Vor dreihundert Jahren hatte er dem Vater die Tür geöffnet und heute kam der Sohn! Der war sein Doppelgänger. Wort und Tat, das der gnädige Herr nicht zu Hause war, das hätte ein Anblick gegeben. „Kann ich auf Herrn von Hochingen warten?“ fragte Hartmann. „Nein.“ sagte der Alte. „Der gnädige Herr kommt erst spät abends.“ Hartmann dankte. Er durfte nicht einmal fragen, ob Ruth zu Hause sei. Der Abt hatte recht. Auf die Dauer war das unerträglich. Nur einen Laut von ihr, wenn er vernommen hätte, aber es blieb alles wunderbar still wie in einer Kirche. Draußen brannte die Sonne; unter seinen dritten Anstrich der Ries. Ihm war es, als sehe er in einem mächtigen Feuer. Nur die Hände in das breittestblau bemalte Leinwand zu dürfen, welche Wohlstand und im Herzen schrie das Verlangen! Zurückgehen, nur einmal zurücksehen, ob sie nicht am Fenster stand. Wie ein Dieb mußte er sich einen Blick seines Weibes stehlen. Er wandte sich um und suchte rasch die Fensterbank ab. Nichts! — Er war besser so! —

Selbstmord in der Autobrosche.

Gestern früh erschien auf dem 132. Polizeirevier in Berlin ein Arasidroschkenführer und gab an, daß sich in seinem Wagen auf der Fahrt nach Spandau ein Herr und eine Dame erschossen hätten. Die Polizeibeamten fanden beide noch lebend auf und sorgten für ihre Ueberführung in das Krankenhaus Westend, wo der Herr, ein Freiherr von Krane, der einen Kopfschuß und einen Kopfstichschuß aufwies, bald nach seiner Einlieferung verstarb. Auch die Dame, die einen Kopfschuß aufweist, liegt lebensgefährlich darnieder. Ihre Personalien konnten noch nicht festgestellt werden. Die Charlottenburger Kriminalpolizei hat sofort alle Ermittlungen zur Aufklärung des noch dunklen Vorfalles eingeleitet. Die in schwer verletztem Zustande neben dem erschossenen Freiherrn von Krane in einer Automobilbrosche aufgefundenen Dame, konnte, wie ein Berliner Mittagsblatt meldet, noch nicht genommen werden. Ebensovienig ist es bisher gelungen, ihre Personalien festzustellen. Es besteht die Möglichkeit, daß es sich um ein Fräulein von Below handelt, die mit Freiherrn von Krane seit längerer Zeit bekannt sein soll. Der Chauffeur der Automobilbrosche bekundete, daß die beiden Insassen des Autos am Kaiserdamm eingestiegen seien und nach Spandau fahren wollten. Als er in die Badenallee eindog habe er einen Anfall gehört, angehalten und in der Annahme, daß es sich um einen Reisende sei, handle, den Wagen untersucht. Als er sich an dem Reifen eines Hinterrades zu schaffen machte, habe die Frau gerufen, fahren sie doch endlich weiter nach Spandau. Er habe darauf die Fahrt fortgesetzt. In der Nähe von Ruhleben habe die Frau ans Fenster geklopft und erklärt, er solle wieder zurückfahren. Als der Wagen wieder an der Ede Kaiserdamm und Suarstraße angelangt war, habe die Frau erklärt, sie wolle noch nach Spandau. Als der Wagen durch die Badenallee fuhr, ertönte wieder ein Anfall. Er habe daher nochmal angehalten, um den Wagen wieder zu untersuchen. Da er nichts gefunden habe, habe er den Wagenanschlag geöffnet, und sei dann zum Polizeirevier gefahren.

Leistungen für den Gustav-Adolf-Berein.

Die 70. Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Bereins fand am Mittwoch im Stiegen Hofen Abf. Aus dem Rechnungsbuch des Schatzmeisters ist hervorzuhellen, daß ein Eisener, der nicht genannt sein will, dem Verein 80 000 Mark geschenkt hat. Es ist dem Verein dadurch möglich, in Verbindung mit anderen Geldmitteln in diesem Jahr schon annähernd ein Million Goldmark an notleidende Diözesangemeinden zu verteilen. Dem Gustav-Adolf-Berein wurden ferner bedeutende Schenkungen aus einer Liebesgabenammlung überreicht. Die Bremer Kindergabe brachte 30 000 Mark, die für den Kirchenbau in Hochstein in der Pfalz bestimmt sind. Der heftigste Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung überreichte 32 000 Mark. Die große Liebesgabe des Gustav-Adolf-Bereins wurde an drei notleidende Stellen verteilt. Die Gemeinde Hattersheim bei Höchst am Main erhielt 287 000 Mark zum Kirchenbau, die evangelische Gemeinde in Oberberg in der Tschechoslowakei erhielt zu einem Pfarrhausbau und die evangelische Gemeinde in Rio de Janeiro zur Errichtung eines Einwandererpfarramtes zusammen 23 148 Mark. Zum Ort der nächstjährigen Hauptversammlung wurde Düsseldorf gewählt. An den Reichspräsidenten von Hindenburg wurde ein Guldigungs-telegramm abgefaßt.

Wanderende in Bielefeld.

Den Abschluß der diesjährigen Herbstmanöver der 8. Division bei Minden bildete der große Zapfenstreich am Abend des letzten Wandertages. Außer dem Chef der Heeresleitung General von Seeck waren der Oberbefehlshaber der Gruppe 2, Generalleutnant Reinhardt, der Kommandeur des Wehrkreises 8, Generalleutnant Freiherr von Lebedour und viele Offiziere anwesend. Nach Schluß des Zapfenstreiches wurde das Kaiser-Wilhelm-Denkmal an der Porta Westfalica bengalisch beleuchtet.

Von einer Sense geköpft.

Auf der abschüssigen Provinzialstraße nach Saarburg fuhr ein Motorradfahrer in schneller Fahrt gegen einen Landmann, der eine Sense auf der Schulter trug. Der Fahrer stürzte so unglücklich, daß ihm von der Sense der Kopf abgeschritten wurde.

Brand in den Subersal-Berlin. Die aus Weimar gebrachte, brach auf dem Subersalchen Eisenwerk in der Abteilung Zementwerk ein Feuer aus. Der Funkenregen gefährdete auch die entfernteren liegenden Häuser. Der Werkfeuerwehr gelang es mit Unterstützung der freiwilligen städtischen Feuerwehr, den Brand auf seinen Ursprung zu beschränken und das Feuer niederzulämpfen. Starke Regengüsse kamen der Feuerwehr zu Hilfe, so daß nach zweistündiger Arbeit die Gefahr beseitigt war. Die Ursache des Brandes soll auf einen heißen Dampfkasten im Rohrblechbetrieb zurückzuführen sein. Dieser Teil des Wertes dürfte vorläufig ganz in Stillstand kommen.

Geriebene Mädchenhändler. Die holländische Zeitung „De Tijd“ berichtet das Mißgeschick einer Amsterdamer Familie die in einem französischen Badeort die Bekanntheit eines Herrn und einer Dame machte und von dem Paar für einige Tage nach Paris eingeladen wurde. Bei ihrer Ankunft am Bahnhof wurde ihnen von ihren Gastgebern mitgeteilt, man habe unterhohsten Besuch bekommen, jedoch nur ein einziges Zimmer verfügbar sei. Die Eltern überließen den Fremden ihre Tochter; sie selber übernachteten im Hotel. Am nächsten Morgen mußten sie zu ihrem Schrecken feststellen, daß die ihnen angegebene Adresse falsch war. Der Polizei ist es bisher, nämlich seit drei Wochen, nicht gelungen, das Mädchen wiederzufinden.

Denkmalscheinweihung für die gefallenen Rennreiter in Karlsruhe. Die Karlsruher Rennbahn hatte gestern einen großen Tag, galt es doch das Andenken der gefallenen Rennreiter durch Enthüllung eines ihnen gewidmeten Denkmals zu ehren. Auch die Prinzen Eitel Friedrich und Sigismund von Preußen nahmen an der Feier teil. Stürmisch begrüßt erschien der Reichspräsident in großer Generalsuniform. Graf von Westfalen hieß den Reichspräsidenten sowie die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden namens des Vereins für Hindernisrennen und des gesamten Rennsports willkommen. Nach Dankesworten an den Bildhauer Frisch fiel die Hülle. Als erster trat der Reichspräsident an das Denkmal, um nach kurzem stummen Verweilen entblößtes Hauptes einen Kranz niederzuliegen. Das Denkmal zeigt auf hohem Sockel einen Reiter auf ungefaltetem Pferd. Nach der Enthüllung nahm der Reichspräsident die zweite Schwadron des Reiterregimentes 4 ab und begab sich dann zu Fuß zu den Tribünen um dem Rennen beizumohnen.

Die Freiheit des Faschismus. Aldo Dviglio, während der ersten zwei Jahre des faschistischen Regimes Justizminister, wurde auf Beschluß des Generalsekretärs der faschistischen Partei, Farinacci, aus der Partei ausgeschlossen, weil er Kritik am Parteiregime geübt hatte.

SCHUHWAREN ganz besonders preiswert. Damen-Halbschuhe, schwarz, Roßchevreux, zum Schnüren, mit Lackkappe . . . Paar 6.50. Damen-Halbschuhe, schwarz, Roßchevreux, 1 Spange, seitlicher Durchbruch . . . Paar 8.50. Damen-Halbschuhe, schwarz, Box calf, tiefer Absatz, besonders für ältere Damen . . . Paar 9.50. Damen-Halbschuhe, schwarz, Box calf, moderne Pantoffelform, LXV-Absatz . . . Paar 11.50. Damen-Pumpschuhe, schwarz, Roßchevreux, spitze Form, LXV-Absatz . . . Paar 8.50. Damen-Halbschuhe, Lack, 2 Spangen, moderne spitze Form, 1/2 hoher Absatz, Paar 11.50. Kinder-Schürstiefel, schwarz, Spaltleder, holzgenagelt, Gr. 27/30 . . . Paar 3.25. Dachdeckerschuhe, grau und braun, mit geflochtener Jutesohle . . . Paar .95. Kaufhaus Schocken A. 249. 830

„Ruth!“ schmeichelte sie. „Sag mir, ob ich häßlich bin — ich meine so mit den Hängeohren.“ „Ja, Trude!“ Es klang wie verhaltenes Weinen. „Dann brauche ich mich nicht mehr zu grämen. Ich werde ihn abspazieren. Der Rißelstähler Herr sitzt an den unseren. Glaubst du, daß er mich lieb haben könnte? Glaubst du, Ruth?“ „Ja! — Ich weiß es nicht!“ „Du bist mein Dummerchen! Aber ja! Sieh mal, so will ich machen, wenn ich ihn erwische!“ Sie schlang beide Arme um den Hals der Schwester und drückte ihre Wangen gegen deren Brust. „Ich hab dich lieb!“ Das darf ich ihm doch sagen, Ruth?“ „Nein, Trude!“ Ruths Herz schrie auf in diesen beiden Worten. „Aber schreiben!“ „Trude!“ rief Ruth entsetzt. „Aber ja! Er sieht mich ja nicht, wenn er's liest!“ „Trude!“ bat Ruth: „Sieh, diese Stebe, die du fürs Feinschm. die hält nicht!“ „Heinz heißt er, woher weißt du denn das?“ „Er hat es mir gesagt, als wir da unten lebendig begraben waren!“ „Ach so! Ja! Du unten!“ Sie hielt verlegen inne und legte ihren Arm um Ruths Mitte, sie mit sich nach ihrem Zimmer gehend: „Sag, Ruth! Was habst du denn diese zehn Tage getan da — da unten?“ „Trude!“ bat Ruth voll Qual. „Ich meine ja nichts Böses! Aber — ich meine ja nur, was ihr da immer getan habt. Immer hin und her laufen, das könntet ihr doch auch nicht!“ „Nein! Wenn wir milde waren, haben wir was gemacht!“ „Auf dem kalten Steinboden?“ „Ja!“

(Fortsetzung folgt.)